

Häftlingen, die – neben der Tatsache, dass er jung genug war, um den Strapazen überhaupt standhalten zu können – seine eigene Form von Lebenstüchtigkeit entwickelte. Er meldete sich immer wieder freiwillig zu Arbeiten, auch zu solchen, für die er nicht ausgebildet war und auch dann, wenn die Bedingungen Zurückhaltung nahelegten. Das Engagement bei der Arbeit erhöhte seine Chancen zum Überleben. Aber es gehörte auch viel Glück dazu. Denn die „Hölle“ haben sie alle erlebt und durch sie ist auch der Autor gegangen: *„Und es schmerzt mich sehr, dass man sich nicht das Leben nehmen darf – ach wenn ich das nur dürfte, ich würde keinen Augenblick zögern.“* (639)

Das Buch bietet auch Bezüge zu Oberösterreich: *Franz Ohnmacht* wird ausdrücklich als Unterstützer von Mithäftlingen genannt (295). Die Bedeutung der Lager Mauthausen und Gusen war in Dachau bestens bekannt. Häftlinge, die aus Gusen nach Dachau kamen, brachten von dort Schreckensnachrichten mit. Von den polnischen Geistlichen besonders gefürchtet: Invalidentransporte nach Hartheim und in andere Tötungsanstalten: *„18. Mai 1942: Mit einem Invalidentransport wurden über 51 Geistliche weggebracht.“* (417)

Das Buch ist erstmals 1967 in polnischer Sprache – noch zensiert von der kommunistischen Staatsgewalt – erschienen. 1995 wurde das Buch neu herausgegeben und 2008 und 2012 in weiteren Auflagen veröffentlicht. Es erschien nun – ergänzt mit einer Einführung und erläuternden Fußnoten der Herausgeber Manfred Deselaers und Bernhard Sill sowie einem Geleitwort von Reinhard Kardinal Marx – erstmals in deutscher Sprache. Die polnische Perspektive wirft neues Licht auf das Thema „Priester in Konzentrationslagern“ im deutschen Sprachraum.

Neben vielen Vorzügen der Publikation scheint mir einzig die Bezeichnung „Tagebuch“ irreführend. Der Untertitel suggeriert, es handle sich um die Aufzeichnungen aus dem Lager. Tatsächlich – das legt die Einleitung auch offen – ist der Text vom Autor erst nach Kriegsende in Rom angefertigt worden. Das hat auch Auswirkungen auf den Text. An nicht wenigen Passagen merkt man den deutlich reflexiven Abstand zum Geschehenen und die (Neu-)Bewertung des Erlebten, während andere Passagen authentisch und uninterpretiert von den Tatsachen berichten.

Linz

Helmut Wagner

♦ Krätzl, Helmut: *Meine Kirche im Licht der Päpste. Von Pius XII. bis Franziskus*. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2016. (208) Geb. Euro 19,95 (D, A) / CHF 20,93. ISBN 978-3-7022-3554-3.

Bischof DDr. Helmut Krätzl hat uns anlässlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres neuerdings beschenkt mit einem Buch. Es trägt den Titel: „Meine Kirche im Licht der Päpste“ und ist im Tyrolia-Verlag erschienen. Wie all seine Bücher ist es wahrheitsgetreu, erhellend und überdies angenehm lesbar. Ein kostbares Geschenk, für das wir dem Verfasser ehrlich Dank sagen dürfen.

Der beachtliche Titel des Buches „Meine Kirche im Licht der Päpste“ ist bezeichnend für des Bischofs bewusstes Bedenken seiner, unserer Kirche in der Zeit der Päpste von Pius XII. bis herauf zu Franziskus. „Im Licht“ dieser Päpste bedenkt der Bischof seine, unsere Kirche. Licht kann kräftig sein, erfreulich, belebend. Licht kann schwach sein, entmutigend, hemmend. In solchem Licht jeweils der sieben Päpste seine, unsere Kirche zu betrachten, zu überschauen (episkopein) scheint hier die Absicht des Bischofs zu sein.

Könnten dem Leser beim bedächtigen Lesen des Buches nicht Gedanken kommen wie diese: Was eigentlich macht ihn zum Papst, den Bischof von Rom? Jesu siebenfältiger Geist, Jesu Licht, ist dies es zuerst? Ist es etwa das leuchtend weiße Gewand, der hohe Dom, der Palast auf dem Vatikanhügel, ist es der Hofstaat, die Macht? Sind es diese und andere Bilder, die den Geist, das Licht des Nachfolgers Petri in Rom, das leuchten sollte aus ihm, hemmen, entkräften? (Mt 5,15 ff.)

Wie also konnte es sein, dass Pius XII., Eugenio Pacelli, ein leuchtender Papst, mit dem die „pianische“ Ära geendet, dem, wie es heißt, bereits selber die Erneuerung der Kirche ein Anliegen war, in der zweiten Hälfte seines Pontifikates (1950–1958) es zuließ, die Erneuerung, den Fortschritt der Kirche z. B. in Liturgie, Philosophie, Theologie, den lebendigen Geist in der Kirche, gewaltsam zu hemmen?

Weshalb fand Johannes XXIII., Angelo Giuseppe Roncalli, der schlichte, gütige Papst, der die Tore der Kirche weit öffnet, ein „papa buono“, weshalb fand er Heimat in den Herzen der Menschen, selbst jener, die von der römisch-katholischen Kirche nicht allzu viel hielten? Wie konnte es nur geschehen, dass dieser Papst nicht säumte, ein notwendig gewordenes Konzil ein-

zuberufen, ohne vorher seinen Hofstaat dazu zu befragen? War es nicht sein gottvertrauender helllichter Geist, der ihn dazu ermutigt?

Welche Geister waren am Werk, Paul VI., Giovanni Battista Montini, den feinfühligsten, feinsinnigsten, hochintelligenten Papst, der das Konzil gerettet, drängten, wiederholt bedenklich „ändernd“ einzugreifen in die Beratungen des Konzils? Welche Geister waren es, die den menschenfreundlichen Papst bewogen, Menschen, Menschen mitten in ihrem Leben, eine Enzyklika verschreiben zu lassen, die diesen wie der römisch-katholischen Kirche selbst alles eher war als nur dienlich? Weshalb geht in der Ökumene gar nichts mehr weiter?

Warum bürdete eine wachsende Mehrheit im Konklave Johannes Paul I., Albino Luciani, einem Menschen, der bis zum letzten Herzschlag gelächelt, die Last des Bischofs von Rom auf, eine Last, die er nach menschlichem Ermessen gar nicht zu tragen imstande gewesen, die ihn erdrückt hat bereits nach wenigen Tagen?

Welches Sinnen ließ einen weltgewandten, einen weltbewegenden Papst Johannes Paul II., Karol Jozef Wojtyła, der mit der Masse kommunizieren konnte, der durch sein starkes politisches Engagement beteiligt war am Zusammenbruch des Kommunismus, der in seinen scharfen Sozialenzykliken eine Wirtschaft, in der nicht mehr der Mensch Mittelpunkt und Ziel ist, der sogar sprach von strukturellen Sünden der modernen Wirtschaft, welches Sinnen ließ ihn dann innerkirchliches Erneuern versäumen, hemmen, gar mit scharfen Worten verbieten? Welches Sinnen zwang diesen Papst, den nach langer Amtszeit bereits von schwerer Krankheit gezeichneten Papst, nicht lassen zu dürfen von eben der Macht und all dem Gehabe, Getue rund um seine Person und sein Ansehen?

Weshalb spricht Benedikt XVI., Joseph Ratzinger, ein Mensch, der als Professor, als Bischof, als einer, der um das Heil und Wohl der Menschen ehrlich besorgt, einfühlsam menschengetreu, weshalb spricht Joseph Ratzinger später als einer der Großen im Hofstaat des Papstes anders? Weshalb urteilt ein und derselbe Mensch am Stuhl Petri auf einmal ganz anders als er wahrscheinlich im Innersten seines Herzens urteilen wollte? Und weshalb tritt genau dieser um die Einheit von Glaube und Vernunft bemühte Papst, dem seine menschlichen Grenzen bewusst geworden, mutig zurück von seinem Amt als Nachfolger Petri?

Ein Bischofsamt lässt es zu, beizeiten den Hirtenstab aus den Händen zu geben, zu gehen. Warum ließ es das Papstamt bis vor kurzem nicht zu, „vermenschlicht“ zu werden? Zum Glück und zum Segen der Kirche Christi scheint also das Papstamt je heller zu werden.

Warum berechtigt ein eben vom Konklave gewählter Nachfolger Petri, Franziskus, Jorge Mario Bergoglio, der die Kirche zu neuem Aufbruch verpflichtet, viele zu Hoffnung? Einer, der Bischof von Rom und „Franziskus“ sich nennt, einer, der einfach gekleidet von der Loggia da oben die zahlreichen Menschen da unten am Platz von St. Peter echt menschlich mit „buona sera“ begrüßt, warum berechtigt dieser Franziskus so viele zu Hoffnung auf mehr Licht in unserer Kirche?

Mit diesen und anderen Fragen erinnert Bischof Helmut Krätzl in seinem Buch uns weise an seine, an unsere Kirche „im Licht“ dieser Päpste. Ein bereicherndes, beachtliches Buch! Auch ein Buch vermag neue Freude an der Kirche und am Wirken Gottes Geistes in ihr zu schenken.

Rüstorf

Josef Kagerer

KULTURWISSENSCHAFT

♦ Grabner-Haider, Anton / Davidowicz, Klaus S. / Prenner, Karl: Kulturgeschichte der frühen Neuzeit. Von 1500 bis 1800. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014. (287) Geb. Euro 70,00 (D) / Euro 72,00 (A) / CHF 87,90. ISBN 978-3-525-54026-8.

Eine Kulturgeschichte der Neuzeit von 1500 bis 1800, die das Christentum in Europa, das Judentum und den Islam behandelt, ist ein bemerkenswertes Unterfangen. Hierin werden grundlegende Informationen zur Entwicklung dieser drei Religionen vorgestellt. Dabei konzentrieren sich die drei Autoren überwiegend auf die geistesgeschichtliche Entwicklung und sind einem interkulturellen Dialog verpflichtet. Es geht um Kultur und Lebenswelten in den Städten wie auch um die Entwicklung der Zivilisation in allen sozialen Schichten dieser Epoche.

Im Teil Christentum widmet Grabner-Haider ein Kapitel der Dynamik der Reformation“ (21–36), die durch humanistisch gebildete Prediger vorbereitet war. Er stellt die Zentren und Initiatoren der reformatorischen Richtungen vor: Luther in Deutschland, Zwingli in Zürich und Calvin in Genf. Ausprägungen und Aus-